

KOMMENTIERTES VORLESUNGSVERZEICHNIS

SS 14

Grundvorlesungen

Dozent:	Prof. Dr. Heinz-Dieter Heckmann
Veranstaltungstitel:	Einführung in die Philosophie des Geistes
Veranstaltungstyp:	Grundvorlesung
Zeit:	Freitag 14–16
Ort:	Geb. B3 1, HS I
Beginn:	25. April 2014

Die Vorlesung gibt eine Einführung in ein Kerngebiet der Theoretischen Philosophie: die (sog.) Philosophie des Geistes.

Vorlesungen

Dozent:	Prof. Dr. Heinz-Dieter Heckmann
Veranstaltungstitel:	Geschichte der Philosophie: Neuzeit
Veranstaltungstyp:	Vorlesung
Zeit:	Freitag 16–18
Ort:	Geb. B31, HS I
Beginn:	25. April 2014

Die Vorlesung gibt einen Überblick über die beiden Grundströmungen der Philosophie der Neuzeit: den Rationalismus & den Empirismus.

Dozent: Prof. Dr. Heinz-Dieter Heckmann
Veranstaltungstitel: Kant
Veranstaltungstyp: Vorlesung
Zeit: Donnerstag 12–14
Ort: Geb. C5 2, Raum 202
Beginn: 17. April 2014

Die Vorlesung behandelt Kants Theoretische & Praktische Philosophie.

Dozent: Prof. Dr. Holger Sturm

Veranstaltungstitel: Logik und Metaphysik der Modalitäten

Veranstaltungstyp: Vorlesung

Zeit: Donnerstag 14–16

Ort: Geb. C5 2 Raum 202

Beginn: 17. April 2014

Modale Aussagen, d.h. Aussagen über das, was möglich oder notwendig ist, spielen eine wichtige Rolle innerhalb und außerhalb der Philosophie. Wir sprechen nicht nur über das, was tatsächlich geschieht oder geschehen ist, wir machen uns auch intensive Gedanken darüber, was möglich ist oder gewesen wäre. Doch sobald wir den Versuch unternehmen, uns darüber Klarheit zu verschaffen, was wir mit dem Möglichen und dem Notwendigen meinen, sehen wir uns mit einer Reihe schwieriger und faszinierender Fragen konfrontiert. Die moderne Diskussion um ein adäquates Verständnis modaler Begriffe ist durch das komplexe Zusammenspiel logischer, metaphysischer und sprachphilosophischer Aspekte bestimmt. Im Zentrum steht dabei der Begriff der möglichen Welt, der auf Kanger, Hintikka und Kripke zurückgehenden Semantik modaler Sprachen zugrundeliegt, und darüber hinaus die philosophische Interpretation des Möglichen und Notwendigen entscheidend bestimmt. Das primäre Anliegen der Veranstaltung besteht darin, das Zusammenspiel zwischen den logischen und den philosophischen Aspekten des Modalen deutlich zu machen. In diesem Sinne befasst sie sich mit der *Logik* der Modalitäten (indem sie eine Einführung in die modale Aussagen- und Prädikatenlogik liefert), thematisiert aber zugleich auch deren zentralen metaphysischen und sprachphilosophischen Grundlagen.

Dozent:	Prof. Dr. Ulrich Nortmann
Veranstaltungstitel:	Fortgeschrittene Prädikatenlogik: Axiomatisierung und Gödelscher Vollständigkeitssatz
Veranstaltungstyp:	Vorlesung
Zeit:	Mittwoch 12–14
Ort:	Geb. E2 5 Seminarraum 2 (U 36)
Beginn:	16. April 2014

Hauptziel der Vorlesung ist die Herleitung einer Einsicht, die wir Kurt Gödel verdanken („Gödelscher Vollständigkeitssatz“, 1930): Dass die Menge der allgemeingültigen Formeln der Prädikatenlogik (erster Stufe, mit Identität und Funktoren) vollständig axiomatisierbar ist. Der Beweis wird nach der Methode von Leon Henkin (1921–2006) am Leitfaden von unten Nortmann (2003), Kap. IV bis VI, geführt werden. Dies bedeutet, dass, grob gesprochen, gezeigt wird: Jede syntaktisch konsistente Formelmenge hat ein „Modell“, das heißt, es gibt eine prädikatenlogische Interpretation, bei der alle Elemente der gegebenen Formelmenge mit *wahr* bewertet werden.

Weil beim Beweis schon die Möglichkeit der Existenz „merkwürdiger Modelle“, etwa für eine Axiomatik der elementaren Zahlentheorie, in den Blick rückt, ist die Angelegenheit in gewisser Weise bereits eine Hinführung zum „Ersten Gödelschen Unvollständigkeitssatz“ (1931) – einem seinerzeit besonders aufsehenerregenden und heute fundamentalen Resultat in der Metatheorie axiomatischer Theorien, das nur dem Namen nach und scheinbar im Widerspruch zum Vollständigkeitssatz steht (Näheres zum Verhältnis beider Sätze dann in der Vorlesung).

Neben dem soweit umrissenen Beweisziel geht es in der Vorlesung auch um die Einübung in den Gebrauch grundlegender logisch-philosophischer Begriffe wie desjenigen einer maximal-konsistenten Aussagen- oder Formelmenge und, vorbereitend dazu, des Begriffs der syntaktischen Konsistenz für beliebige, auch unendliche, Formelmengen.

Vorkenntnisse: prädikatenlogischer Interpretationsbegriff, entsprechender Gültigkeitsbegriff.

Literatur:

Berka, K., und Kreiser, L., *Logik-Texte. Kommentierte Auswahl zur Geschichte der modernen Logik*; Berlin (Ost) 1983. Darin die Nachdrucke von Gödel (1930), Gödel (1931) und Henkin (1949). [Diese Verweise mehr der historischen Vollständigkeit halber; für Absolventen eines einführenden Kurses „Sprachphilosophie und Logik“ werden die betreffenden Texte in der Regel noch nicht lesbar sein.]

Nortmann, U., *Sprache, Logik, Mathematik*; Paderborn 2003.

Dozent:	Prof. Dr. Ulrich Nortmann
Veranstaltungstitel:	Geschichte der Philosophie: Antike
Veranstaltungstyp:	Vorlesung
Zeit:	Dienstag 14–16
Ort:	Geb. E1 3 HS 0.01
Beginn:	15. April 2014

Das Philosophieren, wie wir es in der Gegenwart kennen, nimmt seinen Anfang im Mittelmeer-Raum in einer Zeit, die man heute summarisch als die „vorsokratische“ Periode der Philosophie-Geschichte bezeichnet.

Allerdings hat viel von dem in jener Zeit niedergeschriebenen Gedankengut die Moderne nicht erreicht. Papyrus ist nicht sehr haltbar, und es gab in Zeiten des handschriftlichen Kopierens und der Knappheit von Beschreibmaterial immer eine Selektion in Hinblick darauf, was man für wichtig genug hielt, um es abzuschreiben und so wieder für einige Zeit verfügbar zu halten.

Da war also die Zeit vor Sokrates, es kam Sokrates (gest. 399 v. Chr. in Athen durch den Giftbecher), und es folgten Platon, Aristoteles und viele andere. Bei Platon und Aristoteles ist die Überlieferungslage ungleich besser als bei den Vorsokratikern, Sokrates selbst hat nichts geschrieben und setzte ganz auf das Philosophieren im Gespräch. Der Quellenlage entsprechend wird in der Vorlesung die Darstellung der Problemstellungen und Positionen Platons und des Aristoteles im Vordergrund stehen, mit Exkursen, zu Vergleichs- und Kontrastierungszwecken, über die eine oder andere vorsokratische Strömung.

Die Vorlesung hat nicht nur Überblicks-Charakter. Durch die Besprechung ausgewählter Abschnitte aus (Übersetzungen von) verschiedenen antiken Texten soll auch eine exemplarische Kenntnis von Details vermittelt werden, die in der Regel viel wichtiger ist als das Einrichten von Schubladen für -ismen (wie "Eleatismus", "Platonismus") und dergleichen. Damit soll zugleich ein Beitrag zur Einübung in das Interpretieren von Texten geleistet werden, bei denen ein einigermaßen flächendeckendes Verstehen zu erreichen für Anfängerinnen und Anfänger im Allgemeinen eine Herausforderung darstellt. Kein Wunder bei Materien und Sprechweisen, von denen wir durch eine Spanne von 2000 und mehr Jahren getrennt sind – und von denen sich doch immer wieder herausstellt, dass sie sich in anregender Weise auf vieles von dem beziehen lassen, was uns heute philosophisch beschäftigt.

Literatur:

Bordt, M., *Platon*; Freiburg 1999.

Kirk, G. S., und Raven, J. E., *The Presocratic Philosophers*; Cambridge 1977.

Rapp, C., *Aristoteles zur Einführung*; Hamburg 2001.

Ansonsten, falls Sie gleich in die Primärliteratur gehen möchten, viele Dialoge Platons (vielleicht nicht gerade der *Parmenides*) und von Aristoteles alles, was inhaltlich einigermaßen zugänglich erscheint wie z. B. die *Nikomachische Ethik*.

Dozent:	Dr. Oliver Petersen
Veranstaltungstitel:	Einführung in die Praktische Philosophie
Veranstaltungstyp:	Vorlesung
Zeit:	Donnerstag 16–18
Ort:	Geb. B3 1, HS 1
Beginn:	17. April 2014

Wie der Name schon verrät, handelt es sich bei der Veranstaltung um eine Einführung in jenen Teil der Philosophie, der „Praktische Philosophie“ heißt. Dieser Teil beschäftigt sich mit Handlungen und Dingen in ihrem Umfeld: Wünschen, Intentionen, Entscheidungen, Entscheidungsverfahren etc. Er fragt, wie diese Dinge zu beschreiben und zu erklären sind – und wie sie zu beurteilen sind, insbesondere wie sie als rational oder irrational und wie sie als moralisch richtig oder falsch zu beurteilen sind: siehe auch

<http://www.uni-saarland.de/fachrichtung/philosophie/professuren/fuer-praktische-philosophie.html>.

Gegen Ende der Veranstaltung wissen Sie, worin der Unterschied zwischen Theoretischer und Praktischer Philosophie und zwischen Praktischer und Angewandter Philosophie besteht, und Sie kennen die wichtigsten Disziplinen und Fragen der Praktischen Philosophie. Einige dieser Fragen werden Sie nur gestreift und andere detaillierter betrachtet haben. Zu den Fragen, die Sie nicht so detailliert betrachtet haben werden, wie Sie dies vielleicht erwarten, gehören Fragen aus der Ethik oder Moralphilosophie. Ihnen ist, da sie traditionell in der Praktischen Philosophie eine dominante Rolle spielen, eine eigene Grundvorlesung gewidmet, nämlich die Einführung in die Ethik. Sie findet in jedem Wintersemester statt. Weitere Informationen und Materialien zur Veranstaltung stehen spätestens ab dem 10. April 2014 über Moodle (<http://www.philo.uni-saarland.de/moodle/>) zur Verfügung.

Hilfreiche Literatur:

David Copp (Hrsg.): *The Oxford Handbook of Ethical Theory*, Oxford 2006.

Elijah Millgram (Hrsg.): *Varieties of Practical Reasoning*, Cambridge, Mass. 2001.

Micheal D. Resnik: *Choices*, Minneapolis 1987.

Seminare (S):

Dozent: Prof. Dr. Heinz-Dieter Heckmann

Veranstaltungstitel: Willensfreiheit

Veranstaltungstyp: Seminar

Zeit: Donnerstag 10–12

Ort: Geb. C5 2, Raum 20

Beginn: 17. April 2014

Das Seminar beschäftigt sich mit den Hauptpositionen der Willensfreiheitsdebatte.

Dozent:	Sebastian Köhler, MSc, MPhil.
Veranstaltungstitel:	Dürfen wir Menschen perfektionieren? Moralische Fragen zum Enhancement
Veranstaltungstyp:	Seminar
Zeit:	Freitag 10–12
Ort:	Geb. C5 2, Raum 202
Beginn:	25. April 2014

Technische Fortschritte, z.B. in der Humanbiologie, Medizin oder Pharmazie, eröffnen die Möglichkeit des sogenannten Enhancements. Sie erlauben die Verbesserung von menschlichen Fähigkeiten und Eigenschaften über ein normales, „gesundes“ und „natürliches“ Maß hinaus durch eine Veränderung des menschlichen Organismus. Solche Enhancements sind keine Zukunftsmusik. So erlauben z.B. bestimmte Medikamente bereits jetzt eine Verbesserung der kognitiven Fähigkeiten, die Einnahme synthetischer Hormone eine Steigerung körperlicher Merkmale, und die Präimplantationsdiagnostik gestattet zumindest theoretisch die Auswahl von Kindern mit dem besten genetischen Potential. Es ist jedoch klar, dass die Möglichkeiten zu Enhancements in absehbarer Zeit weiter zunehmen werden.

In dieser Veranstaltung soll es um den moralischen Status von Enhancements gehen. Zunächst gilt es zu klären, was Enhancements überhaupt auszeichnet und z.B. von therapeutischen Maßnahmen unterscheidet. Dann gilt es, die verschiedenen Technologien in den Blick zu nehmen, da die Frage nach dem moralischen Status von Enhancements mit Blick auf verschiedene Technologien vermutlich verschieden zu beantworten ist.

Dozent: Prof. Dr. Holger Sturm
Veranstaltungstitel: Klassiker der Wissenschaftstheorie
Veranstaltungstyp: Seminar
Zeit: Dienstag, 16–18
Ort: s. Aushang
Beginn: 15. April 2014

In diesem Seminar versuchen wir uns auf der Basis einiger grundlegender Texte einen Überblick über die Entwicklung der modernen Wissenschaftstheorie zu verschaffen. Als Ausgangspunkt sollen uns dabei Arbeiten von Autoren aus dem Lager des Logischen Positivismus – wie Schlick, Carnap und Neurath – dienen. Diese Gruppe von Philosophen und Wissenschaftlern hat mit ihren Fragestellungen und Methoden den Rahmen für die weitere wissenschaftstheoretische Diskussion abgesteckt und deren weitere Entwicklung auf entscheidende Weise geprägt. So lassen sich viele der wichtigsten Beiträge zum Verständnis der modernen Wissenschaft(en) als Weiterentwicklungen und Kritiken von Ideen und Vorstellungen begreifen, die auf den Logischen Empirismus zurückgehen. In diesem Sinne werden wir uns im Seminar u.a. mit Texten von Popper, Lakatos, Quine, Kuhn und Feyerabend auseinandersetzen.

Dozent: Prof. Dr. Holger Sturm

Veranstaltungstitel: Namen sind mehr als Schall und Rauch

Veranstaltungstyp: Seminar

Zeit: Donnerstag 10–12

Ort: s. Aushang

Beginn: 17. April 2014

Auch wenn wir durch die Hervorbringung sprachlicher Laute höchst unterschiedliche kommunikative Handlungen vollziehen können, besteht die grundlegende Funktion der Sprache nach Ansicht vieler Philosophen und Linguisten darin, die Welt zu repräsentieren. Damit dies möglich ist, muss die Sprache zumindest einige Ausdrücke enthalten, mit deren Hilfe wir uns auf einzelne Gegenstände beziehen können. In idealtypischer Weise scheinen Namen diese Eigenschaft zu besitzen. Kein Wunder also, dass viele der wichtigsten Sprachphilosophen – zumindest innerhalb der analytischen Tradition – Beiträge zur Theorie der Namen und deren Bezugnahme geliefert haben. Wir werden uns im Rahmen des Seminars mit den wichtigsten dieser Ansätze befassen. Dabei sollen nicht nur die Altmeister wie Frege, Russell, Strawson, Kripke und Burge Berücksichtigung finden – viele der hierfür relevanten Texte finden sich in dem von Ursula Wolf bei Suhrkamp herausgegebenen Sammelband *Eigennamen* –, sondern es soll darüber hinaus der Versuch unternommen werden, zumindest einen ersten Einblick in die neuere Entwicklung zu gewinnen. Obwohl wir uns in dieser Veranstaltung beinahe ausschließlich mit der Kategorie der Namen befassen wollen, werden wir uns immer wieder mit grundlegenden sprachphilosophischen Problemen konfrontiert sehen, so dass die Veranstaltung auch als eine allgemeine Einführung in die Sprachphilosophie aufgefasst werden kann (und soll).

Dozent:	Susanne Mantel, M. A.
Veranstaltungstitel:	Ausgewählte Themen der Politischen Philosophie: Menschenrechte, Globalisierung, Migration
Veranstaltungstyp:	Seminar
Zeit:	Montag 10–12
Ort:	Geb. C5 2, Raum 202
Beginn:	14. April 2014

In diesem Seminar wird es zunächst eine generelle Einführung in die Politische Philosophie geben. Anschließend sollen die spezifischeren Themen Menschenrechte, Globalisierung und Migration in den Blick genommen werden. Ziel des Seminars ist es, herauszufinden, ob und wie die Philosophie einen hilfreichen Beitrag zu aktuellen politischen Debatten liefern kann.

Die Textgrundlagen für die einzelnen Sitzungen werden in der ersten Seminarssitzung besprochen, ebenso wie die Anforderungen für den Scheinerwerb. Sie sollten allerdings die Bereitschaft mitbringen, englische Texte zu lesen, sowie (selbstverständlicherweise) die Zeit, die jeweiligen Texte wöchentlich zu lesen und sich auf die Sitzungen vorzubereiten.

Dozentin:	Dr. Tatjana Visak
Veranstaltungstitel:	Umweltethik/ Environmental Ethics
Veranstaltungstyp:	Seminar
Zeit:	Mittwoch 14–16
Ort:	s. Aushang
Beginn:	16. April 2014

Syllabus: Environmental Ethics

About this class

Ethical questions related to the human interaction with the environment are currently discussed under the heading of ‘environmental ethics’. This is a branch of applied ethics. The guiding ideal of sustainability is a normative one, and fundamental questions such as, ‘Who or what counts as a resource?’, ‘Whom should we take into account in our moral considerations?’ and ‘What is a fair distribution of resources within and across generations?’ are normative questions. In this class, students will be introduced to environmental ethics, the field of application of ethics that systematically addresses these questions.

By the end of this class, a successful student will be able to:

- Explain what ethics is and what value theory, normative ethics and metaethics are about.
- Identify core questions and concepts of the field of value theory and apply them to environmental ethics.
- Identify core questions and concepts of the field of normative ethics and apply them to environmental ethics.
- Defend his or her own position with regard to central issues in environmental ethics.

Language: The readings will be in English. The class will be also conducted in English. Papers should be written in English if possible.

Assignments and grading: Details to be announced.

Each week, you will have several readings, listed in the syllabus. You are expected to read these articles carefully and come to the week’s seminar prepared to discuss them. The questions that come with the weekly readings are meant to facilitate this preparation. They will not be marked.

One of the main controversies in environmental ethics concerns our moral duties to non-human animals and the rest of nature. This issue will be discussed in the first half of the class. The student is expected to engage with the various positions on this issue and defend his or her own position in a paper. In addition to submitting a written paper, each student will give a 5-minute oral presentation of his or her research during the last week’s class.

The student's understanding of core notions and arguments that have been discussed in this class will be tested in a brief exam at the end of the term. The exam consists of 5 questions, each of which requires a brief answer of no more than 5 sentences.

Dozent: Stephan Schweitzer, M. A.
Veranstaltungstitel: Ästhetischer Moralismus
Veranstaltungstyp: Seminar
Zeit: Mittwoch 14–16
Ort: Geb. C5 2, Raum 202
Beginn: 16. April 2014

Wenn wir einen Film oder ein Buch bewerten, dann tun wir das zumindest manchmal auch im Hinblick auf seine moralischen Qualitäten: Wir empfinden einen Film als gewaltverherrlichend, ein Buch als sexistisch oder loben ein anderes dafür, dass es eine wertvolle moralische Einsicht dokumentiert. In diesem Sinne wird die moralische Bewertung eines Kunstwerks oft als relevant für dessen ästhetischen Wert empfunden. So wird einerseits Kunst, insbesondere Literatur, oft nachgesagt, dass sie eine wichtige Rolle bei unserer moralischen Erziehung spielt, indem sie unser moralisches Verständnis zu schärfen und kritisch zu hinterfragen vermag. Auf der anderen Seite wird manches Kunstwerk dafür kritisiert, dass es eine moralisch fragwürdige Perspektive einnimmt oder vermittelt.

Die Frage, ob und ggf. inwieweit die moralische Einschätzung eines Kunstwerks relevant für seine ästhetische Bewertung ist, wird in der analytischen Ästhetik seit etwa 25 Jahren intensiv diskutiert. Die einflussreichste Antwort auf diese Frage gibt der ästhetische Moralismus. Bei ihm wird davon ausgegangen, dass (i) die moralische Bewertung eines Kunstwerks Einfluss auf seine ästhetische Bewertung haben kann und (ii) dieser Einfluss einer bestimmten Systematik unterworfen ist.

Das Ziel dieses Seminars ist es, die Position des ästhetischen Moralismus anhand verschiedener Texte aus der analytischen Ästhetik genauer zu durchleuchten. Dazu wollen wir uns, nachdem wir geklärt haben, was unter der moralischen Bewertung eines Kunstwerks zu verstehen ist, mit unterschiedlichen Varianten der Position und den sie stützenden Argumenten beschäftigen, die Abgrenzung zu konkurrierenden Positionen genauer verstehen lernen und Kritikpunkte am ästhetischen Moralismus herausarbeiten.

Die behandelten Texte sind englischsprachig, weswegen solide Englischkenntnisse Voraussetzung für die Teilnahme am Seminar sind. Genauere Informationen zum Ablauf und ein Überblick über die relevante Literatur werden ab Anfang April in Moodle bereitstehen.

Dozentin: Dr. Eva Schmidt

Veranstaltungstitel: Rechtfertigung ohne Bewusstsein? Internalismus und Externalismus in der Erkenntnistheorie

Veranstaltungstyp: Seminar

Zeit: Mittwoch 10–12

Ort: Geb. C5 2 Raum 1.28

Beginn: 16. April 2014

Eine der klassischen Debatten in der Erkenntnistheorie ist die zwischen Internalismus und Externalismus. Die traditionelle Streitfrage ist, ob die Überzeugungen eines Subjekts nur dann gerechtfertigt sind, wenn es (potentiell) kognitiven Zugang zu den Rechtfertigern seiner Überzeugungen hat.

In diesem Seminar werden wir uns allerdings nicht mit den Klassikern dieser Debatte auseinandersetzen, sondern ihre neuesten Entwicklungen in den Blick nehmen. Ein Schwerpunkt wird auf Michael Bergmanns Verteidigung des Externalismus in *Justification Without Awareness* liegen. Auf Seiten des Internalismus werden wir uns mit neueren Versionen desselben beschäftigen, insbesondere mit Feldman und Conees Mentalismus/Evidentialismus und der Position des Dogmatismus.

Dozentin: Dr. Eva Schmidt
Veranstaltungstitel: Religionsphilosophie der Frühen Neuzeit
Veranstaltungstyp: Seminar
Zeit: Dienstag 12–14
Ort: Geb. C5 2, Raum 202
Beginn: 15. April 2014

Viele frühneuzeitliche Philosophen setzen sich mit Fragen der Religion auseinander, insbesondere mit Versuchen, den Glauben an die Existenz eines allmächtigen Schöpfergotts zu rechtfertigen. Sie legen z.B. kosmologische, teleologische oder ontologische Gottesbeweise vor oder argumentieren, dass es auf jeden Fall im eigenen Interesse liegt, an Gott zu glauben (selbst wenn er nicht existieren sollte). Sie versuchen das Problem des Bösen zu lösen oder präsentieren ausgefallene theologische Systeme. Schließlich kritisieren sie pro-religiöse philosophische Argumente.

Im Seminar werden wir einige der schönsten religionsphilosophischen Texte aus der frühen Neuzeit besprechen, die in den üblichen Seminaren zu Rationalismus und Empirismus oft unter den Tisch fallen. Dazu werden unter anderem und in relevanten Auszügen gehören: Pascals *Wette*, Berkeleys *Principles of Human Knowledge*, Spinozas *Ethik*, Leibniz *Theodizee*, Kants *Kritik der reinen Vernunft*, Voltaires *Candide*, Descartes *Meditationen* sowie Humes *Dialogues Concerning Natural Religion*.

Dozent:	Wolfgang Lorenz, StR
Veranstaltungstitel:	Didaktische Modelle
Veranstaltungstyp:	Seminar
Zeit:	Freitag 12–14
Ort:	Geb. C5 2, Raum 202
Beginn:	25. April 2014

Nach der Einführung in die Methoden des Philosophie- und Ethikunterrichts im Wintersemester werden in diesem Semester deren Ziele erörtert, auch indem die Erfahrungen aus dem semesterbegleitenden Praktikum reflektiert werden.

In Anknüpfung an die klassische, v.a. antike Tradition soll ein Philosophieverständnis entwickelt werden, das dem schulischen Bildungsauftrag entspricht.

Dieses Verständnis wird dann an dem Bildungsbegriff als Grundlage von Unterricht und an den geltenden Lehrplänen überprüft werden. Von dem Philosophieverständnis aus soll dann auch eine Auseinandersetzung mit verschiedenen Modellen des Ethikunterrichts erfolgen.

Literatur:

V. Steenblock: *Philosophische Bildung*, 5. Auflage, Münster 2011.

K. Meyer (Hrsg.): *Texte zur Didaktik der Philosophie*, Stuttgart 2010.

G. Böhme: *Weltweisheit, Lebensform, Wissenschaft: Eine Einführung in die Philosophie*, Frankfurt/M 1994.

Dozent:	Wolfgang Lorenz, StR
Veranstaltungstitel:	Umsetzung philosophischer Grundfragen in einen Unterrichtsgegenstand
Veranstaltungstyp:	Seminar
Zeit:	Freitag 14–16
Ort:	Geb. C5 2, Raum 202
Beginn:	25. April 2014

Ziel des Seminars ist die Verknüpfung fachwissenschaftlicher Erkenntnisse mit fachdidaktischen Überlegungen auf der Basis gemeinsamer Fragestellungen.

Zentrale philosophische Frage- und Problemstellungen, die sich an den Inhalten des Philosophie- und Ethik-Lehrplans orientieren, werden zunächst aus fach-wissenschaftlicher Sicht in ihrem systematischen und historischen Zusammenhang erarbeitet und dann schülerInnenadäquat aufbereitet.

Unter Zugrundelegung didaktischer Modelle werden die erörterten philosophischen Frage- und Problemstellungen reflektiert und in Unterrichtsgegenstände umgeformt. Das Hauptaugenmerk liegt auf der Entscheidung für die jeweiligen didaktischen Modelle und der Begründung dieser Entscheidungen. Auf diese Weise soll das fachphilosophische Wissen auf den Verständnishorizont von SchülerInnen bezogen werden.

Das Seminar ist Pflichtveranstaltung für die Lehramtsstudierenden.

Teilnahmevoraussetzung ist der erfolgreiche Abschluss des Seminars „Planung des Philosophieunterrichts“ und des fachdidaktischen Blockpraktikums.

Benoteter Schein: regelmäßige Teilnahme und Mitarbeit sowie Hausarbeit.

Dozent:	Prof. Dr. Ulrich Nortmann
Veranstaltungstitel:	Kulturelle Entwicklung und individuelles Glück: S. Freud und E. Cassirer über Gesellschaft und Individuum
Veranstaltungstyp:	Seminar
Zeit:	Dienstag 18–20
Ort:	Geb. C5 2, Raum 202
Beginn:	15. April 2014

Beim Stichwort „Kultur“ werden viele zunächst an „hohe“ Kultur, an Kunst und Kunstbetrieb denken. Viel allgemeiner ist Kultur jedoch tradierte und tradierungsfähige, auf Artefakte bezogene soziale Praxis, von Produktionsverfahren und Verhaltensgepflogenheiten über religiöse Kulte und alltägliche Sprachgebräuche bis hin dann etwa zum hochartifizialen Sprachkunstwerk und den zugehörigen Publikations- und Rezeptionsmodi.

Womit klar ist, dass Kultur keine rein individuelle, sondern wesentlich eine soziale Angelegenheit ist. Sigmund Freud (1856–1939) hat die Ambivalenz des kulturellen Gesamtphänomens betont, besonders prägnant in seiner späten Abhandlung von 1930 über *Das Unbehagen in der Kultur*: Kultureller Fortschritt schafft einen gewaltigen Zuwachs an Handlungsoptionen für den Menschen, aber er sei auch Ersetzung der Macht des Einzelnen durch die Macht der Gemeinschaft (dies, so Freud, „der entscheidende kulturelle Schritt“), erlege der natürlichen Disposition des Menschen zur Aggression gegen andere große Opfer auf und erschwere es Menschen mit weniger gut entwickelter Fähigkeit zur „Neuordnung“ ihrer „Libidokomponenten“ nach Maßgabe des sozial Erwünschten, ihr persönliches Glück zu verwirklichen.

Was schließlich die elitären, künstlerisch grundierten Bereiche des Gesamtphänomens betrifft, so ist für Freud etwa die Kunstrezeption dazu da, die in der Kultur in mancher Hinsicht zunächst mehr oder weniger unglücklichen Individuen in eine „milde Narkose“ zu versetzen.

Im Gegensatz hierzu bewertet Ernst Cassirer (1874–1945) in seinem dem Tenor nach viel optimistischeren *Essay on Man* (1944, deutsch *Versuch über den Menschen. Einführung in eine Philosophie der Kultur*) die Kunst als ein wichtiges Erkenntnisinstrument, das aus Cassirers Sicht vervollständigend und gleichrangig etwa neben den wissenschaftlichen Weltzugang tritt.

Im Seminar sollen im Ausgang von studentischen Referaten Freuds Abhandlung komplett und Cassirers Buch in ausgewählten Teilen (die Auswahl gern auch nach studentischen Wünschen) besprochen werden.

Textgrundlage (bitte anschaffen):

Cassirer, E., *Versuch über den Menschen*; Meiner, Hamburg 2007.

Freud, S., *Das Unbehagen in der Kultur und andere kulturtheoretische Schriften*; S. Fischer, Frankfurt/M. 1994.

Dozenten:	Prof. Dr. Nortmann / Dr. Oliver Petersen
Veranstaltungstitel:	Kausalerklärungen und kontrafaktische Konditionale
Veranstaltungstyp:	Seminar
Zeit:	Mittwoch 10–12
Ort:	Geb. C5 2, Raum 202
Beginn:	16. April 2014

In den Wissenschaften lassen sich eine Anzahl verschiedener Arten erklärender Argumentationen unterscheiden. Diverse Prämissen und eine Konklusion werden immer vorkommen müssen, aber unter dem Aspekt des inhaltlichen Zusammenhangs von Prämissen und Konklusion sowie hinsichtlich der Typisierung von eventuell obligatorischen Prämissenaussage-Arten gibt es jedenfalls erheblichen Differenzierungsbedarf. Eine besondere Klasse explanatorischer Argumente könnten diejenigen bilden, mit welchen der Anspruch verbunden wird (zu Recht?) oder werden kann, dass entweder mit allen jeweiligen Prämissen zusammengenommen oder aber mit einer Auswahl von diesen eine Ursache für die mit der Konklusion benannte Sachlage (als Wirkung der Ursache) zur Sprache gebracht wird.

Lassen sich Kausalerklärungen auf befriedigende Weise charakterisieren und gegenüber anderen Erklärungstypen abgrenzen? Eine einflussreiche Analyse-Richtung („kontrafaktische Theorie der Kausalität“) betont den Zusammenhang zwischen einem kausalen Charakter von Erklärungen einerseits und Konditionalsätzen im Modus der Irrealität andererseits, etwa nach dem Muster (wobei Folgendes nur eine von mehreren in Betracht kommenden Varianten ist): Ein Ereignis gilt dann durch die Anführung eines anderen Ereignisses als kausal erklärt, wenn das erste nicht eingetreten wäre, falls nicht auch das zweite stattgefunden hätte.

Soll aus einer solchen Konzeption etwas Handfestes werden, so muss klarerweise etwas Informatives zu den Wahrheitsbedingungen irrealer Konditionalsätze (engl. „counterfactuals“) gesagt werden. Damit führt eine wissenschaftsphilosophische Interessenlage mitten ins Gebiet der intensionalen Semantik hinein. Wegweisende Beiträge zur Semantik irrealer Konditionalsätze und zu deren Verbindung mit der Kausalfrage sind seit Mitte der 1970er Jahre u. a. von David Lewis (1941–2001) geliefert worden.

In diesem Master-Seminar wollen wir dementsprechend Lewis' Aufsatz „Causation“ (*The Journal of Philosophy*) von 1973 und Teile seines im gleichen Jahr publizierten Buches *Counterfactuals* (2. rev. Aufl. 1986) besprechen, dazu eine Auswahl von Beiträgen anderer Autoren zu dem hierdurch umrissenen Diskussionszusammenhang. Die endgültige Auswahl wird zu Beginn des Seminars in Absprache mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern erfolgen, das Textmaterial wird anschließend in geeigneter Form bereitgestellt werden.

Literatur:

Zur Einführung die ersten fünf Abschnitte von Lewis, D., *Counterfactuals*, 1986, und als Überblick das Kap. „Kausalität“ (M. Esfeld) in: Bartels, A., und Stöckler, M. (Hg.), *Wissenschaftstheorie; ein Studienbuch*; Paderborn 2007.

Dozenten:	Prof. Dr. Ulrich Nortmann/Prof. Dr. Peter Riemer
Veranstaltungstitel:	Griechische Lektüre: Aristoteles, <i>Politik</i>
Veranstaltungstyp:	Seminar
Zeit:	Dienstag 16–18
Ort:	Geb. C5 2, Raum 202
Beginn:	15. April 2014

Vieles von dem, was Aristoteles in seiner *Politik*-Schrift etwa über Tiere, Frauen, Fremde und Sklaven zu sagen hat, ist ein Dokument einer vergangenen Epoche. Es wirkt auf heutige Leserinnen und Leser streckenweise sicherlich hoffnungslos antiquiert: „Ferner ist im Verhältnis der Geschlechter das Männliche von Natur das Bessere, das Weibliche das Geringerwertige, und das eine herrscht, das andere wird beherrscht“ (*Pol.* 1254 b 14 f.). Was könnte uns einen lebendigeren Begriff davon geben, wie mühevoll es offenbar war, bestimmte Fortschritte zu erzielen, und wie weit vielleicht der Weg zu anderen Fortschritten hin noch ist?

Anderes, was die Schrift zu bieten hat, ist anregend und betrifft Fragen von aktuellem Interesse, wenn man etwa an den europäischen Einigungsprozess und dessen Zukunftsperspektiven denkt. Beispielsweise: Da wirft Aristoteles die Frage nach den Kriterien der zeitlichen Fortdauer von Staaten als denselben „Individuen“, die sie sind oder waren, auf – Fortdauer etwa auch nach drastischen Verfassungsänderungen?; weiter die Frage nach den Gegebenheiten, die Zusammenschlüsse vieler Menschen zu je *einem* Staat werden lassen können (in Abgrenzung von bloß bündnisförmigen Konglomeraten); auch die Frage, welche Rolle für die Staatengenese und -fortdauer eventuell eine gemeinschaftlich verantwortete Erziehung der Individuen zu geteilten Werten spielt, die über den Versuch einer Verpflichtung der Bürgerinnen und Bürger auf die Beachtung gesetzten Rechts hinausgeht.

Im Seminar sollen ausgewählte Passagen aus der *Politik*, voraussichtlich vor allem aus Buch III, in gemeinsamer Lektüre-Arbeit aus dem Griechischen ins Deutsche übertragen, interpretiert und unter Sachgesichtspunkten diskutiert werden. Vorkenntnisse daher natürlich: Griechischkenntnisse, sonst keine.

Literatur:

Griechischer Text: Aristoteles, *Politica*, hg. von W. D. Ross in der Reihe der *Oxford Classical Texts*; Oxford 1957 und öfter.

Deutsche Übersetzung: Aristoteles, *Politik*, übers., eingel. und erl. von E. Schütrumpf; Meiner, Hamburg 2012.

Dozent: Christian Wendelborn, M. A.

Veranstaltungstitel: Was (wenn überhaupt etwas) ist intrinsisch schlecht am Kapitalismus?

Veranstaltungstyp: Blockseminar

Zeit: Sa, 10. Mai, 9–18 Uhr; So, 11. Mai, 9–16 Uhr.
Sa, 17. Mai, 9–18 Uhr; So, 18. Mai, 9–16 Uhr.

Ort: s. Aushang

Beginn: **Vorbereitung:** 16. April 2014, 14–15 Uhr.

Kapitalismuskritik hat Konjunktur. Dabei ist alles andere als klar, was es heißt, den Kapitalismus zu kritisieren. Zum einen stellt sich die Frage, was eigentlich genau das Problem am Kapitalismus ist: Ist er ungerecht, irrational oder schlecht – oder funktioniert er einfach nur nicht? Zum anderen ist es nicht selbstverständlich, dass die Probleme und Übel der derzeitigen Weltwirtschaft tatsächlich systematisch auf den Kapitalismus zurückzuführen sind. Sind das nicht lediglich zufällige Begleiterscheinungen bestimmter Ausprägungen des Kapitalismus, die durch dessen „Domestizierung“ oder „Einrahmung“ beseitigt werden könnten? Oder anders gefragt: Gibt es etwas, was intrinsisch problematisch am Kapitalismus ist, etwas, woran der Kapitalismus selbst – und nicht etwa die Komplexität der „Moderne“ oder die Habgier einiger Banker – die Schuld trägt? Und was ist überhaupt der Kapitalismus? Sind Kapitalismus und Marktwirtschaft identisch?

In diesem Blockseminar wird erstens die methodische Frage nach den Grundlagen und dem Vorgehen von Kapitalismuskritik im Vordergrund stehen. Dabei werden wir uns an verschiedenen Argumentationsfiguren orientieren, die Rahel Jaeggi instruktiv unterscheidet: 1. die funktionale Strategie, der zufolge der Kapitalismus dysfunktional oder krisenhaft ist; 2. die gerechtigkeitsorientierte Strategie, wonach der Kapitalismus auf Ausbeutung beruht oder eine ungerechte Gesellschaftsstruktur voraussetzt oder produziert; 3. die ethische Strategie, der zufolge das Leben im Kapitalismus ein entfremdetes oder beschädigtes Leben ist.

Wir werden diese verschiedenen „Dimensionen der Kritik“ anhand einschlägiger (z.T. englischsprachiger) Texte näher kennenlernen und untersuchen, auf welchen (normativen) Grundlagen sie aufbauen und wie es um ihre Überzeugungskraft bestellt ist. Dabei werden wir zweitens die Frage stellen, ob es diesen Kritikformen gelingt, den Kapitalismus als intrinsisch problematisch auszuzeichnen. Können sie also eine Kritik am Kapitalismus *als Kapitalismus* begründen?

Wir werden in diesem Blockseminar keine ökonomischen Diagnosen oder gar konstruktive Vorschläge zur Behebung aktueller Krisenerscheinungen der Weltwirtschaft untersuchen! Stattdessen sollen grundlegende und methodische Fragen nach den normativen Grundlagen möglicher Kritikformen sowie nach dem Gegenstand von Kapitalismuskritik gestellt werden.

Als einführende Literatur empfehle ich von Rahel Jaeggi: „Was (wenn überhaupt etwas) ist falsch am Kapitalismus?“ Working Paper der DFG-KollegforscherInnengruppe *Postwachstumsgesellschaften*, Nr. 01/2013, Jena 2013 (erhältlich im www).

Blockseminare

Dozent:	Prof. Dr. Jean-Christophe Merle
Veranstaltungstitel:	Aristoteles, <i>Nikomachische Ethik</i>
Veranstaltungstyp:	Blockseminar
Zeit:	Sa, 21. Juni, 9–18 Uhr; So, 22. Juni, 9–13 Uhr Sa, 26. Juli, 9–18 Uhr; So, 27. Juli, 9–18 Uhr
Ort:	Geb. C5 2, Raum 202
Beginn:	Vorbesprechung: Do, 17. April, 16–17 Uhr

Aristoteles' *Nikomachische Ethik* stellt nicht nur die bekannteste und am meisten ausgearbeitete Ethik der Antike, sondern auch eines der bisher einflussreichsten Werke der Moralphilosophie dar. Sie ist eine eudämonistische Ethik par excellence sowie eine teleologische Ethik im Allgemeinen im Gegensatz zu den deontologischen Moraltheorien.

Aristoteles' Ethik basiert auf einer Grundanthropologie, nach der jede unserer Handlungen nach einem Zweck, und zwar nach einem Gut strebt – ob nach einer reinen Tätigkeit oder nach einem Werk. Während der Mensch das Leben und die Sinnesempfindungen mit den anderen Lebewesen bzw. den anderen Tieren teilt, ist das für den Menschen Spezifische seine Vernunft. Der Gegenstand der Ethik ist das gute bzw. das glückliche Leben. Dementsprechend unterscheidet Aristoteles zwischen äußeren, körperlichen und seelischen Gütern sowie bei den letzteren zwischen denjenigen Gütern, die den praktischen Gebrauch der Vernunft in Bezug auf kontingente Angelegenheiten erfordern, und denjenigen, die den theoretischen Gebrauch der Vernunft in Bezug auf notwendige Dinge beanspruchen. Da sich „das oberste dem Menschen erreichbare Gut [...] als ein Tätigsein der Seele im Sinne der ihr wesenhaften Tüchtigkeit“ darstellt, entwickelt Aristoteles eine entsprechende Tugendlehre. Aristoteles' Ethik bestimmt keine universellen Prinzipien. Während Tugenden als Charaktereigenschaften bzw. als Dispositionen einerseits den jeweils richtigen Zweck festsetzen und andererseits zu dessen richtigen Verfolgung motivieren, bestimmt die praktische Vernunft als Klugheit die richtigen Mittel zum Zweck in der Deliberation gemäß einem praktischen Syllogismus, wobei auf die Umstände geachtet wird. Die Tugenden als Charaktereigenschaften sowie die tugendhaften Handlungen und Emotionen bestimmt Aristoteles als das richtige Maß bzw. als die Mitte zwischen Übermaß und Mangel, vor allem bei der Suche nach Lust und der Vermeidung von Schmerz. Damit unterscheidet sich Aristoteles' Eudämonismus wesentlich vom Eudämonismus anderer Prägungen. Nicht nur die Schlechtigkeit, sondern auch die Willensschwäche stehen als Maßlosigkeit der Tugend im Wege. In diesem Rahmen stehen vor allem die praktischen Tugenden der Gerechtigkeit und der Freundschaft sowie die höchsten bzw. theoretischen Tugenden im Mittelpunkt.

Aristoteles' Handlungstheorie, seine Tugendlehre sowie die bedeutendsten praktischen Tugenden (Gerechtigkeit, Freundschaft) aus der *Nikomachischen Ethik* werden in diesem Seminar ausgelegt und kritisch untersucht.

Sekundärliteratur:

Allgemeine Literatur zu Aristoteles:

Rapp, Christof (Hrsg.) 2011: *Aristoteles-Handbuch*, Stuttgart: Metzler.

Rapp, Christof 2012: *Aristoteles zur Einführung*, Hamburg: Junius.

Literatur zur *Nikomachischen Ethik*:

Broadie, Sarah 1991: *Ethics with Aristotle*, Oxford University Press.

Höffe, Otfried (Hrsg.) 1995: *Aristoteles. Die Nikomachische Ethik*, Berlin: Akademie-Verlag.

Urmson, James O. 1987: *Aristotle's Ethics*, Oxford: Basil Blackwell.

Wolf, Ursula 2002: *Aristoteles. Nikomachische Ethik*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Dozent:	Prof. Dr. Holger Sturm
Veranstaltungstitel:	Das Universalienproblem einst und jetzt
Veranstaltungstyp:	Seminar
Zeit:	Dienstag 14–16
Ort:	Geb. C5 2, Raum 202
Beginn:	15. April 2014

Eines der ältesten Probleme der Metaphysik bildet das Universalienproblem, die Frage danach, ob es neben den verschiedenen Einzeldingen, die die raum-zeitliche Welt um uns herum bevölkern, auch noch so etwas wie Allgemeingegenstände gibt, die die qualitative Beschaffenheit jener Einzeldinge und die Ähnlichkeiten und Unähnlichkeiten, die zwischen diesen bestehen, ontologisch bestimmen. Gibt es also zum Beispiel neben den verschiedenen roten Dingen auch so etwas wie die Eigenschaft der Röte, für die gilt, dass die einzelnen roten Dinge eben deshalb rot sind, weil sie jene Eigenschaft der Röte instantiieren? Diejenigen Philosophen, die die Existenz von Universalien behaupten, nennt man Realisten, während sich diejenigen, die sie leugnen – und das Allgemeine als etwas betrachten, das durch unser Denken und Sprechen in die Welt gelangt –, auf die beiden Lager der Konzeptualisten und der Nominalisten verteilen. Den Streit zwischen Realisten und Anti-Realisten mit Bezug auf Universalien bezeichnet Platon in seinem Dialog *Theaitetos* als ein „unermessliches Schlachtengetümmel“. Dieses Schlachtengetümmel nahm seinen Anfang in Platons eigenen Schriften, dessen Ideenlehre als erste Ausarbeitung einer realistischen Position gelten kann, erlebte einen großartigen Höhepunkt im Universalienstreit des Mittelalters, einen weiteren Höhepunkt dann zu Beginn des 20. Jahrhunderts im Rahmen der Analytischen Philosophie und dauert bis heute – mal heftiger, mal weniger heftig – an. Wir wollen in diesem Seminar versuchen, die Schlacht um die Universalien über die Jahrhunderte hinweg zu verfolgen, indem wir uns mit Texten von Platon, Aristoteles, Abelard, Locke, Berkeley, Russell, Price, Quine, Williams und Armstrong auseinandersetzen.

Dozent:	Stephan Padel, M. A.
Veranstaltungstitel:	Personale Identität und Ethik
Veranstaltungstyp:	Seminar
Zeit:	Donnerstag 16–18
Ort:	Geb. C5 2, Raum 202
Beginn:	17. April 2014

Was – wenn überhaupt etwas – macht die Person, die ich heute bin, zu derselben Person, die ich vor 20 Jahren war?

Wäre ich nach einem Unfall, der all meine Erinnerungen auslöscht, noch dieselbe Person, die ich vor dem Unfall war?

Angenommen, mein Bewusstsein würde vollständig in einen anderen menschlichen Körper transferiert: Wäre ich dann die resultierende Person?

Fragen wie diese stehen im Zentrum der Debatte um personale Identität und haben mitunter entscheidenden Einfluss auf ethische Überlegungen. Ist man etwa der Auffassung, eine Person sei nur dann moralisch für eine Handlung verantwortlich, wenn sie mit der Person, die gehandelt hat, identisch ist, bekommen die oben genannten Fragen moralische Relevanz: Ist nämlich die Person, die ich heute bin, nicht identisch mit der Person, die „ich“ vor 20 Jahren war, bin ich heute nicht moralisch verantwortlich für das, was „ich“ vor 20 Jahren getan habe.

In diesem Seminar beschäftigen wir uns mit den ethischen Dimensionen der personalen Identität. Dazu werden wir zunächst die wichtigsten Theorieansätze zur personalen Identität kennenlernen und kritisch analysieren. Im Anschluss daran werden wir untersuchen, welche Implikationen diese Theorien jeweils für den Bereich der Ethik haben. Das Seminar bewegt sich damit in den Feldern der Metaphysik, der Philosophie des Geistes, der Ethik und in den jeweiligen Schnittstellen. Auch spezielle Fragestellungen aus der angewandten Ethik – beispielsweise Föten, Komapatienten und Personen mit psychischen und neurologischen Erkrankungen betreffend – werden thematisiert werden.

Die Literatur wird zu Beginn des Seminars bekannt gegeben. Ein Großteil der Seminarlektüre liegt nur in englischsprachiger Fassung vor.

Dozent: Stephan Padel, M. A.
Veranstaltungstitel: Moralische Meinungsverschiedenheiten
Veranstaltungstyp: Seminar
Zeit: Dienstag 10–12
Ort: Geb. C5 2, Raum 202
Beginn: 15. April 2014

Angenommen, Sie sind der Auffassung, der Verzehr von Tierfleisch sei grundsätzlich unmoralisch. Nehmen Sie ferner an, dass ich den Verzehr von Tierfleisch grundsätzlich für moralisch unbedenklich halte. In diesem Fall haben wir beide eine moralische Meinungsverschiedenheit.

Doch was ist eine moralische Meinungsverschiedenheit überhaupt? Haben Sie und ich in einem solchen Fall jeweils faktische Überzeugungen, die nicht zugleich wahr sein können? Oder handelt es sich vielmehr um eine Art Interessenkonflikt? Ist eine moralische Meinungsverschiedenheit vielleicht nichts weiter als das Aufeinandertreffen unterschiedlicher Geschmäcker? Empfehlen wir einander bloß sich gegenseitig ausschließende Handlungen?

In diesem Seminar werden wir uns mit diesen und verwandten Fragen beschäftigen. Wir werden feststellen, dass das Phänomen der moralischen Meinungsverschiedenheit in der zeitgenössischen Metaethik eine entscheidende Rolle spielt und warum dem so ist. Dabei werden wir unterschiedliche metaethische Theorien kennenlernen, verstehen und kritisch miteinander vergleichen. Wenngleich der Fokus stets auf dem Phänomen der moralischen Meinungsverschiedenheit liegt, versteht sich das Seminar zugleich als eine Einführung in die Metaethik mit Fokus auf moralische Semantik.

Die Literatur wird zu Beginn des Seminars bekannt gegeben. Ein Großteil der Seminarlektüre liegt nur in englischsprachiger Fassung vor.

Dozent: Dr. Luc Schneider

Veranstaltungstitel: In Defense of Pure Reason: A Rationalist Account of A Priori Justification

Veranstaltungstyp: Seminar

Zeit: Montag 12–14

Ort: Geb. C5 2, Raum 202

Beginn: 14. April 2014

In seinem Werk *In Defense of Pure Reason: A Rationalist Account of A Priori Justification* legt Laurence Bonjour eine der detailliertesten zeitgenössischen Verteidigungen des Rationalismus vor, nämlich der These, dass der menschliche Geist zu apriorischem Wissen über die Welt durch bloße Vernunft und unabhängig von jeglicher Sinneserfahrung gelangen könne. Allerdings vertritt Bonjour eine moderate Version des Rationalismus, der zufolge apriorisches Wissen fallibel und korrigierbar ist. Das Buch enthält nicht nur Entgegnungen auf epistemologische und metaphysische Einwände gegen den moderaten Rationalismus, sondern auch eine Rechtfertigung der Induktion.

Literatur:

Bonjour, L. (1997), *In Defense of Pure Reason: A Rationalist Account of A Priori Justification*, Cambridge: Cambridge University Press.

Dozenten:	Prof. Dr. Holger Sturm/Prof. Dr. Barry Smith
Veranstaltungstitel:	Die Grundkategorien der Ontologie
Veranstaltungstyp:	Seminar
Zeit:	Mittwoch 12–14
Ort:	Geb. C5 2, Raum 202
Beginn:	16. April 2014

Eine grundlegende Aufgabe der Ontologie besteht darin, die Gesamtheit der existierenden Gegenstände zu klassifizieren, d.h. auf der Grundlage ihrer (wesentlichen) Merkmale in Klassen einzuteilen. Dabei zielt die Ontologie traditionellerweise auf eine Einteilung in möglichst *allgemeine* Klassen ab.

Seit der Antike vertreten viele Philosophen die Auffassung, dass es genau ein Klassifikationssystem gibt, das die Gegenstände auf einige wenige grundlegende Klassen in der Weise aufteilt, dass jeder Gegenstand zu genau einer dieser Klassen gehört. Für diese allgemeinsten Klassen hat Aristoteles den Ausdruck "Kategorie" eingeführt. Im Laufe der Philosophiegeschichte wurden dann sehr unterschiedliche Kategoriensysteme vorgeschlagen. Der klassische Nominalist vertrat zum Beispiel die Auffassung, dass es lediglich eine Kategorie von Gegenständen gibt, die Kategorie der Einzeldinge, während viele Universalienrealisten eine Zwei-Kategorien-Ontologie favorisierten, die auf der Kategorie der Universalien und der Kategorie der Einzeldinge basiert. Durch Hinzunahme zweier weiterer Kategorien, der Kategorie der Tropen und der Kategorie der (Natürlichen) Arten, enthält man schließlich die auf Aristoteles zurückgehende Vier-Kategorien-Ontologie, der heutzutage zum Beispiel Autoren wie E.J. Lowe anhängen.

Wir wollen uns im Rahmen des Seminars mit den zentralen Problemen befassen, die sich beim Aufstellen eines ontologischen Kategoriensystems ergeben. Dabei soll es u.a. um die Beantwortung der folgenden Fragen gehen:

- (i) Was ist eine ontologische Kategorie?
- (ii) Welche Kategorien gibt es?
- (iii) Wie zeigt man, dass etwas eine Kategorie ist?

Während sich die traditionelle Ontologie bei der Beantwortung solcher Fragen beinahe ausschließlich auf der Ebene der philosophischen Reflexion bewegt hat, orientieren sich heutzutage ontologische Theorien nicht selten an konkreten Problemen, die sich bei der Anwendung ontologischer Klassifikationssysteme innerhalb verschiedener einzelwissenschaftlicher Disziplinen, wie der Biologie oder der Medizin, stellen. Es hat sich dabei gezeigt, dass die Berücksichtigung solcher anwendungsorientierter Aspekte interessante Auswirkungen auf ontologische Grundlagenprobleme besitzen kann. Aus diesem Grund soll im Rahmen dieser Veranstaltung der Versuch unternommen werden, eine Verbindung herzustellen zwischen der philosophischen Ontologie und deren Anwendungen.

Das Seminar gliedert sich in drei Teile:

In einem ersten Teil, der aus den beiden Sitzungen am 16. und 23. April besteht, wird eine Einführung in die Thematik der Veranstaltung gegeben.

Der zweite Teil des Seminars wird am Freitag, dem 25. April, in Gestalt einer Blockveranstaltung abgehalten. Diese Veranstaltung gliedert sich in drei Sessions, die jeweils aus einem fünfzig- bis sechzigminütigen Vortrag (gehalten von Barry Smith) mit anschließender Diskussion bestehen.

Der dritte Teil umfasst dann zehn weitere reguläre Seminarsitzungen (jeweils Mittwoch 12–14 Uhr), in denen die in der Blockveranstaltung aufgeworfenen Fragen und Probleme, teilweise auf der Grundlage von Texten verschiedener Autoren, diskutiert und vertieft werden sollen.